

WELTLITERATUR FÜR KINDER



Der Sandmann



nach E. T. A. Hoffmann
Neu erzählt von Anna Kindermann
vorgelesen von Rainer Strecker





»Der Sandmann kommt, ich merk es schon.«

Wann immer der kleine Nathanael zu Bett gehen soll, erzählt die Mutter vom geheimnisvollen Sandmann – ein böser Mann, der unartigen Kindern nachts die Augen stiehlt und diese auf dem Mond versteckt. Als eines Tages der gruselige Anwalt Coppelius, der dem Sandmann zu ähneln scheint, ins Leben der Familie tritt, geschieht etwas Ungeheuerliches ...

Die Jahre vergehen und fast hat Nathanael die Ereignisse seiner Kindheit vergessen. Bis eines Tages ein mysteriöser Händler an Nathanaels Tür klopft, der Coppelius bis aufs Haar gleicht. Spielt die Fantasie ihm bloß einen Streich? Und was hat es mit der wunderschönen Olimpia auf sich, die Nathanel sofort in ihren Bann zieht?

**Anna Kindermann erzählt
E. T. A. Hoffmanns bedeutendstes
Werk fesselnd neu und führt bereits
junge Hörer:innen in die schaurig-
schöne Dichtung ein.**

**Rainer Streckers Lesung lässt
die Märchenwelt um den
geheimnisvollen Sandmann
lebendig werden.**



© Foto: Till Brömmel

Rainer Strecker

1 CD

Laufzeit 1 Std. 13 Min.

Mit Originalauszügen aus der
Erzählung von E. T. A. Hoffmann
Texte im Beiheft

Die Buchausgabe mit Bildern
von Dorota Wünsch ist im
KINDERMANN VERLAG
erschienen

ISBN 978-3-96632-055-9



HÖRCOMPANY
Semperstraße 24, 22303 Hamburg
www.hoercompany.de



WELTLITERATUR FÜR KINDER

HÖRCOMPANY

Der Sandmann



nach E. T. A. Hoffmann
Neu erzählt von Anna Kindermann
vorgelesen von Rainer Strecker

Der Sandmann

1.) Auszug aus dem Brief von Nathanael an Lothar:

Außer dem Mittagessen sahen wir, ich und mein Geschwister, Tag über den Vater wenig. Er mochte mit seinem Dienst viel beschäftigt sein. Nach dem Abendessen, das alter Sitte gemäß schon um sieben Uhr aufgetragen wurde, gingen wir alle, die Mutter mit uns, in des Vaters Arbeitszimmer und setzten uns um einen runden Tisch. Der Vater rauchte Tabak und trank ein großes Glas Bier dazu. Oft erzählte er uns viele wunderbare Geschichten und geriet darüber so in Eifer, dass ihm die Pfeife immer ausging, die ich, ihm brennend Papier hinhaltend, wieder anzünden musste, welches mir denn ein Hauptspaß war. Oft gab er uns aber Bilderbücher in die Hände, saß stumm und starr in seinem Lehnstuhl und blies starke Dampfwolken von sich, dass wir alle wie im Nebel schwammen. An solchen Abenden war die Mutter sehr traurig und kaum schlug die Uhr neun, so sprach sie: »Nun Kinder! – zu Bette! zu Bette! der Sandmann kommt, ich merk es schon.« Wirklich hörte ich dann jedesmal Etwas schweren langsamen Tritts die Treppe heraufpoltern; das musste der Sandmann sein. Einmal war mir jenes dumpfe Treten und Poltern besonders graulich; ich frug die Mutter, indem sie uns fortführte: »Ei Mama! wer ist denn der böse Sandmann, der uns immer von Papa fortreibt? – wie sieht er denn aus?« – »Es gibt keinen Sandmann, mein liebes Kind«, erwiderte die Mutter: »wenn ich sage, der Sandmann kommt, so will das nur heißen, ihr seid schläfrig und könnt die Augen nicht offen behalten, als hätte man euch Sand hineingestreut.« – Der Mutter Antwort befriedigte mich nicht, ja in meinem kindischen Gemüt entfaltete sich deutlich der Gedanke, dass die Mutter den Sandmann nur verleugne, damit wir uns vor ihm nicht fürchten sollten, ich hörte ihn ja immer